

## Thema

### Reformator – Pädagoge – Politiker – Brückenbauer

#### Gedankensplitter zu Philipp Melanchthons Bildungsbegriff

1. Anlässlich des letzten Melanchthon-Jubiläums 1997 (500. Geburtstag) weigerte sich ein Erlanger Universitätslehrer noch, an einer Ringvorlesung zu Melanchthon teilzunehmen, denn Melanchthon war für ihn ein „leisetreterischer Fürstenknecht“ ([http://www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2010\\_01\\_01\\_01.htm](http://www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2010_01_01_01.htm)).

Für Luther gilt aber: „Dieser kleine Grieche übertrifft mich sogar in der Theologie“. Melanchthon hatte es schwer, schon zu seinen Lebzeiten, aber ganz gewiss nach seinem Tod, gehört, verstanden und gewürdigt zu werden. Auf der einen Seite der wortgewaltige und körperlich präsente Luther – auf der anderen Seite ein 1,57 m großer Melanchthon, der für Vorlesungen hinter dem Pult einen kleinen Schemel brauchte, um für Zuhörer sichtbar zu werden. Gleichwohl wäre die Reformation gescheitert, wenn nicht Melanchthon an der Bibelübersetzung mitgearbeitet, die Brücke zwischen Humanismus und Reformation geschlagen, das Augsburger Bekenntnis in Hauptverfasserschaft geschrieben oder ein umfassendes Bildungsprogramm durchgeführt hätte. Das 450. Todesjahr Melanchthons 2010 bietet nun die Möglichkeit, sich an den Menschen hinter Luther zu erinnern und die Reformation in Wittenberg als Teamwork zu begreifen. Gleichwohl steht Melanchthon auch für den Humanismus. Dieser Renaissance-

Humanismus ist ein sehr komplexes Phänomen, das sich durch eine Begeisterung für antike Literatur und Philologie auszeichnet und darüber hinaus ästhetische und ethische Kategorien umfasst, die in den freien Künsten studiert wurden (studia humanitatis). Ein Student der humanistischen Wissensgebiete ist eben ein humanista. Erst im 15. und 16. Jahrhundert bezeichnet der Begriff Humanist so etwas wie einen Gebildeten oder Studierten. Die Studien sollten dazu dienen, den Menschen auszuzeichnen und zu vervollkommen. Optimistisch war man im Renaissance-Humanismus aller Couleur darin, dass Bildung und Rationalität ausreichten, um aus dem Tier-Mensch einen Menschen zu machen. In den Artes liberales erkannte man deren Eigenwert und baute diese Wissenschaften zur Eigenständigkeit aus, was vor allem für Verwaltungsleute wichtig wurde. Melanchthon hätte vorab erklärt, dass die Geistesfreiheit bzw. Freiheit schlechthin Voraussetzung dieser Kompetenzen und dieser Bildung sei. *Freiheit – das ist das Christentum.*<sup>1</sup>

2. Philipp Schwarzerdt, so sein richtiger Name (in Humanistentradition dann auf griechisch: Melanchthon „Schwarze Erde“), wurde am 16.2.1497 als das älteste von fünf Kindern, zwei Jungen und drei Mädchen, in dem damals badisch-kurpfälzischen Amtsstädtchen Bretten geboren. Sein aus Heidelberg stammender Vater Georg war Waffenschmied und kurfürstlicher Rüstmeister. Seine Mutter Barbara war die Tochter des begüterten Kaufmanns und zeitweiligen Brettener

Schultheißen Hans Reuter und dessen Frau Elisabeth. Die Ehe soll Kurfürst Philipp von der Pfalz selbst vermittelt haben, weshalb das erste Kind zu dessen Ehren den Vornamen Philipp erhielt. Da Philipps Vater viel unterwegs war, wirkten die Großeltern Reuter, in deren Haus auch Philipps Familie wohnte, bei der Erziehung der Enkelkinder mit. Der Großvater mag dabei auch auf den Rat seines Verwandten, des berühmten aus Pforzheim stammenden Humanisten Johannes Reuchlin gehört haben. Er besorgte den beiden Enkeln und anderen Kindern einen Hauslehrer namens Johann Unger, der diesen die Kunst des Lesens und Schreibens und Grundkenntnisse der lateinischen Sprache vermittelte.

Als Melanchthons Vater sowie sein Großvater starben, war für den Elfjährigen die Kindheit beendet. Nach dem Tod des Großvaters ging die Großmutter in ihre Heimatstadt Pforzheim zurück. Auch Philipp wurde mit seinem jüngeren Bruder Georg nach Pforzheim geschickt. Dort besuchten sie die Lateinschule, die damals neben der Schule in Schlettstadt im Elsass zu den berühmtesten Lateinschulen in Oberdeutschland zählte. Ihr Lehrer war der Reuchlin-Schüler Georg Simler, dem Philipp später an der Universität Tübingen wieder begegnete. In Pforzheim, wo er bei einer Tante, einer Schwester Reuchlins, wohnte, hat Reuchlin seinen Großneffen besucht und ihm nach einer Theateraufführung nach Humanistenart den gräzisierten Namen Melanchthon gegeben. *Schwarzerdt heißt du, ein Grieche bist du, griechisch soll auch dein Na-*

*me lauten und so nenne ich dich Melanchthon, das ist soviel wie schwarze Erde.* Diese Namensgebung bedeutete so viel wie die Aufnahme in den Bund der Humanisten; sie war vergleichbar mit der Aufnahme in einen Orden oder mit dem Ritterschlag.

Mit 12 Jahren, also 1509, immatrikuliert (Immatrikulation am 14.10.1509) sich Melanchthon an der Universität Heidelberg, wo er bis 1512 bleibt und im Haus des Theologen Pallas Spangel wohnt. 1511 erwirbt Melanchthon den Grad des Baccalaureus artium (= Baccalaureus artium in via antiqua), was so ungefähr unserem heutigen Abitur entspricht. Da ihn die Heidelberger Fakultät aufgrund seiner Jugend nicht zum Magister promovieren wollte, zog Melanchthon nach Tübingen und verließ damit den Kreis typischer Repräsentanten des oberrheinischen Humanismus.

Mit 17 Jahren wird Melanchthon dann in Tübingen zum Magister promoviert. Als Magister war Melanchthon zugleich Lehrender und Lernender und bereitete sich auf die nächsten Prüfungen vor. In Tübingen betrieb er weiter humanistische und astronomische Studien bei Johann Stöfler, las Aristoteles und lernte Hebräisch. Im Mai 1518 erschien eine griechische Grammatik von Melanchthon. 1518 wurde Philipp Melanchthon aufgrund der Vermittlung und Empfehlung von Reuchlin Professor der griechischen Sprache in Wittenberg.

Auf dem Weg nach Wittenberg besuchte Melanchthon in Nürnberg den bekannten

Humanisten Willibald Pirckheimer und kommt in Wittenberg am 25.8.1518 an. Am 28. 8. 1518 hielt er seine lateinische Antrittsvorlesung über eine Studienreform, wobei er das Trivium Grammatik, Dialektik und Rhetorik und das Quadrivium Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik um die Fächer Poetik und Geschichte erweiterte und das Studium der griechischen Literatur und Mathematik besonders hervorhob (CR I, 25 / I, 803 / XI, 1-14 und CR XI, S. 281ff). Die Zuhörer dieser Vorlesung sind begeistert (CR 11, 15-25), weil es gegen das scholastische Wissenschaftssystem ging. Luther war, wie alle Zuhörer, von dieser Rede beeindruckt. Dort heißt es:

*„Wenn wir unseren Geist auf die Quellen lenken, werden wir anfangen Christus zu verstehen, sein Gebot wird uns zur Leuchte werden, und wir werden mit jenem beglückenden Nektar der göttlichen Weisheit erfüllt (...). Beginnt also mit den vernünftigen Studien, und bewegt das Wort in Euren Herzen, dass frisch gewagt halb gewonnen ist. Studiert die alten lateinischen Schriftsteller und schließt die Griechen mit ein, ohne die die Lateiner nicht richtig behandelt werden können (...).*

*Die deutsche Jugend, welche die ruhmwürdige Rennbahn der Literatur und Wissenschaft mit frischem Mut gerade wieder betreten hat, soll durch Lügengespinnste dieser Barbaren im Lauf angehalten werden. Sie behaupten: Griechisch sei nicht nötig; vom Hebräischen könne man sowieso nichts Sicheres wissen (...). Mit diesen Doktoren der Dummheit zu kämpfen, bedarf es der Kraft eines Theseus,*

*eines Herkules (...). Manchem von euch mag ich verwegen erscheinen! Aber von der Liebe zur Wahrheit entbrannt, möchte ich euch zum Studium der Wissenschaft und Künste anleiten. Deshalb rede ich hier mit solcher verwegener Freiheit.“<sup>42</sup>*

Melanchthons Programm war: Ausgehend von den alten Sprachen sich biblische Schriften, vor allem Paulus erschließen und dabei die Verbindung zwischen Humanismus und Theologie suchen, d. h. den alten Adam ausziehen und Christus anziehen. Gerade auch in den Loci Communes wird die Beziehung von Melanchthons Bildungsprogramm mit den hermeneutischen Grundlinien reformatorischer Schriftauslegung deutlich. Bis April 1519 las Melanchthon über Homer und den Titusbrief, dann über Plutarch und Pindar, den Jakobusbrief, die Sprüche Salomos (die Hebräischprofessur wurde erst 1521 besetzt), über den hebräischen Psalter, Genesis, hebräische Grammatik. 1519 erwarb er sich auch die Berechtigung, an der Wittenberger Theologischen Fakultät zu lehren (Admissio ad Bibliam) und studierte gleichzeitig bei Luther Theologie weiter. Am 19.9.1519 war es dann endlich so weit: Melanchthon erhält den Grad des Baccalaureus biblicus: In seinen Disputationsthesen betont er das Schriftprinzip und übt Kritik an der scholastischen Transsubstantiationslehre. Der neue Grad verpflichtete zu biblischen Vorlesungen nach der Vulgata. Melanchthon las über Mt, Röm, 1. Kor, 2. Kor, Joh, Gal (1519 –1523). Er war Mitglied zweier Fakultäten und hat auch bis zum Ende seines Lebens beide Fächer unterrichtet.

Das Spektrum des wissenschaftlichen Interesses Melanchthons war riesig. Es reichte von naturwissenschaftlichen Fragestellungen hin zu Interpretationen griechischer Komödien und zur systematischen Theologie. Die Einladungen zu seinen Vorlesungen waren oft poetisch abgefasst und zeugten vom Witz Melanchthons: „In den Kirchen andächtig, zu Tisch fröhlich und zu Bett freundlich“.<sup>3</sup> Leidenschaftlich ging es in den Veranstaltungen zu und Melanchthon disputierte gern und viel. Immer stärker kam Melanchthons Abwendung von der traditionellen scholastischen Lehre zum Vorschein. Scholastik war für ihn gleichbedeutend mit dem Rückfall in die Barbarei. Melanchthon konnte den Ideen ein von den Dingen abgetrenntes Dasein nicht zuschreiben, d. h. er interpretierte Wirklichkeit nominalistisch. Lehre muss klar gelehrt und deutlich unterrichtet sein.

Auch zur Disputation in Leipzig 1519 reiste Melanchthon zusammen mit Luther und versorgte diesen mit Argumenten. Es kommt zu einem Bruch mit Reuchlin, der ihn nach Ingolstadt holen wollte. Reuchlin enterbte Melanchthon daraufhin, was zum Verlust der als Erbe versprochenen Bibliothek Reuchlins führte. Melanchthon bewältigte ein enormes tägliches Arbeitspensum, sodass seine Freunde um seine Gesundheit fürchten und ihn zur Heirat (27.11.1520) mit Katharina Krapp, Tochter aus einer Tuchhandelsfamilie und des Wittenberger Bürgermeisters, überredeten. Mit Katharina zusammen hatte er vier Kinder. 1527 erschien Melanchthons *Unterricht der Vi-*

*sitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen* (öffentliche Publikation im März 1528). Melanchthon formuliert darin so etwas wie eine bildungspolitische Zusammenfassung der Reformation, was dann incl. der Schulordnung zum Vorbild für spätere Kirchenordnungen wurde (WA 26, 175 – 240). Das Jahr 1530 wurde zum Schicksalsjahr der Reformation: die berühmte Augsburger Confession nebst Apologie auf dem Augsburger Reichstag besiegelt die Trennung der Parteien; eine gewisse Annäherung fand dann erst wieder 1555 wiederum in Augsburg statt, wo es dann zum Religionsfrieden von Augsburg kam. 1560 musste Melanchthon zu einer Prüfung nach Leipzig reisen und zog sich aufgrund des eisigen Windes eine fiebrige Erkältung zu, woran er dann letztlich am 19.4.1560 starb.

3. Gerade Philipp Melanchthon hat darüber nachgedacht, was eine humane Schule sein soll und wie die Ordnung dieser Schule beschaffen sein muss. In der Brieger Schulordnung von 1581, die in der Tradition melanchthonischer Schulordnungen steht, heißt es: *„Die Schüler haben die Schullektionen fleißig zu besuchen und zu Hause zu repetieren (...). Respektpersonen ist die schuldige Ehrfurcht zu erweisen (...). Waffentragen und Duellieren ist verboten. Desgleichen Lügen und Streitigkeiten mit den Mitschülern (...). Im Kollegium darf keine Gewalt angewandt werden (...). Verboten ist Unzucht in Worten und Taten (...). Ebenso Unmäßigkeit, Trinken und Ähnliches (...). Ebenso der Besuch von Wirts-*

*häuser und verrufenen Häusern (...). Im Allgemeinen ist die Teilnahme der Schüler an Hochzeiten und Gelagen verboten. Können Einladungen zu Hochzeiten nicht abgeschlagen werden, so haben sich die Schüler wenigstens anständig dabei zu benehmen (...). Verboten ist auch die Lektüre unzüchtiger Bücher.“<sup>4</sup>*

Auch die Rede Melanchthons über jugendlichen Modestil klingt unwahrscheinlich modern: *„Täglich werden neue Moden ersonnen: Heute gefällt ein französischer Hut, morgen ein spanisches Barett. Andere gefallen sich in polnischen Ärmeln, und wie verschieden werden diese wieder gestaltet? Ein einheitliches Kleidungsstück gilt überhaupt nicht als schicklich für einen Mann, sondern durcheinandergewürfelt und mit tausend Farben bemalt muss es sein, wie alte Gemälde die Tracht der Narren darstellen, damit es erst die höchste Bewunderung erregt, und besonders, wenn es an jedem neuen Tag gewechselt wird.“<sup>5</sup>*

Heute, da „Schule“ wieder einmal in eine Krise geraten ist und mit allerlei Problemen belastet ist – Bildung oft nur noch nach Nützlichkeitsabwägungen zählt; soziale, künstlerisch-ästhetische, religiöse und symbolische Kompetenzen gegenüber kognitiven und operationalen Kompetenzen vernachlässigt werden, erinnern sich manche wieder an die pädagogische Lebensleistung des humanistischen Reformators oder reformatorischen Humanisten Philipp Melanchthon, der sicher zu den Begründern des modernen deutschen Schulsystems zu rechnen ist.

Melanchthons Leistung bestand vor allem darin, dass er das humanistische Bildungsgut in die reformatorische Vorstellung vom gerechtfertigten Sünder übertrug und dem Menschen eine beachtliche Willensfreiheit zugestand, vor allem die weltlichen Dinge mit Vernunft und Verstand zu regeln.

Hier öffnet er weit die Tore, denn das deutsche Reich war am Vorabend der Reformation in ca. 350 weltliche und geistliche Territorialstaaten zerteilt und ein zeitgemäßes einheitliches Schulsystem, das für alle Staaten bindend war und für Schülerinnen und Schüler nützlich, lag in weiter Ferne. Der spätscholastische Schulbetrieb war in seinen Vermittlungsmethoden, seiner Organisation und seiner Privilegierung einzelner Bevölkerungsschichten und durch diese nicht in der Lage, dem sich anbahnenden chaotischen Durcheinander des politischen Denkens, Handelns und christlichen Glaubens und Aberglaubens Herr zu werden. Höfische, klösterliche, städtische und private Schulen waren schon längst dem Spott und der Verachtung der Zeitgenossen ausgesetzt, zudem herrschte in der Didaktik und Methodik weitgehend die Fremdbestimmung der Lehrenden und Lernenden vor und Lehrende waren in diesem pädagogischen Nicht-Prozess zu schlecht ausgebildet. Mittelalterliche Volksfrömmigkeit mit ihrer Mischung aus Furcht, Angst, Aberglauben, Erlösungshoffnung verbreitete zusammen mit der Ignoranz der Herrschenden und den äußeren Bedrohungen durch Krieg und Seuchen ein schul- und bildungsfeindliches Klima.

Auch in der reformatorischen Bewegung gab es immer wieder auch bildungskritische Tendenzen, die religiösen Spiritualismus lebten und lehrten. Wir erinnern uns an das ungute Beispiel von Andreas Karlstadt (1480–1541), der teilweise einen grundsätzlichen Verzicht auf universitäre Bildung predigte und das Glück im handwerklichen und bäuerlichen Tun sah.

1524/25 disputierte Luther mit Erasmus über den freien bzw. unfreien Willen und setzte dem humanistischen Oberhaupt Deutschlands schroff seine Lehre vom unfreien Willen des Menschen entgegen. Zwischen 1521 und 1524 gestand dann auch Melanchthon unter dem Einfluss Luthers dem Menschen keine Willensfreiheit zu. Diese Position radikal zu Ende gedacht, wäre aber das Ende jeglicher Erziehungs- und Bildungsarbeit und würde auf ihre Weise der Position Karlstadts entsprechen, was den Bildungspessimismus betrifft; aber so weit ließ es Melanchthon nicht kommen und zog einen anderen Schluss, nämlich, dass es in äußeren Werken eine gewisse Freiheit gäbe und dazu gehören die Bildungsanstrengungen des Menschen.

Die Reformatoren lösten das anthropologische Problem der Willensfreiheit in der Weise der augustinischen Tradition der Unterscheidung eines geistlichen und eines körperlich-weltlichen Regiments. Geistige und charakterliche Bildung gehörte von nun an in den Bereich des weltlichen Regiments und blieb Melanchthons anthropologisch-pädagogische Grundeinstellung, die auf die Gestaltung des

Menschsein und seines Lebensstils zielte. Die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein in und aus Gnaden hatte ihren Sitz im Leben des geistlichen Regiments. So sagt er: *„(...) habe ich mir in meiner Rede vorgenommen zu zeigen, dass eine freie Bildung für die Kirche nötig ist, nicht nur die Kenntnis der Grammatik, sondern auch die vieler Wissenschaften, und gründliches Wissen in der Philosophie (...). Denn zunächst einmal ist überhaupt Theologie ohne Gelehrsamkeit voller Übel. Denn sie ist dann eine höchst verworrene Wissenschaft, in der wichtige Gegenstände nicht deutlich erklärt, das, was getrennt werden muss, vermischt, umgekehrt das, was die Natur zu verbinden fordert, voneinander gesondert wird (...). Eine solche Wissenschaft muss zwangsläufig unzählige Irrtümer erzeugen, endlose Zersplitterung, weil bei einer solchen Verwirrung jeder etwas anderes versteht, und indem jeder seine Einbildungen verteidigt, entstehen Kämpfe und Spaltungen (...). Denn um zu prüfen und um verwickelte und dunkle Gegenstände richtig und klar zu erläutern, reicht es nicht aus, jene allgemeinen Regeln der Grammatik und Dialektik zu kennen, sondern es bedarf vielseitiger Gelehrsamkeit; denn vieles muss man aus der Physik einbeziehen, vieles aus der Moralphilosophie mit der christlichen Lehre verbinden (...). Darum bedarf die Kirche jenes ganzen Kreises der Wissenschaften.“<sup>6</sup>*

Humanistische Methoden des Wissenserwerbs und der Bildung wurden so zu

Grundlagen christlicher Lebensweise im Bereich des weltlichen Regiments der Gottesherrschaft. In seinem Verhalten gegenüber Gott sei der Mensch allerdings vollständig unfrei und unfähig. Melanchthon baute in seinem Programm die von Luther gebahnten Wege aus, der in verschiedenen Schriften und Predigten bzw. Vermahnungen Einfluss auf Schulgründungen und auf die Ausbildung von Lehrern genommen hatte.

4. Dem Bildungs- und Erziehungsoptimismus der Humanisten und der Renaissance mit ihrem progressiven Menschenbild widersprachen die Reformatoren. Melanchthon interpretiert die humanistischen Bildungsideale insofern um, als er deren Optimismus ablehnte und in der Erziehung nur noch die Möglichkeit sah, bürgerliche Tugend und Gesittung zu fördern, d.h. zum Beispiel ethisch qualifizierte Handlungen.

Die Kluft zwischen Gott und Mensch kann Erziehung nicht beseitigen. Das Heil des Menschen besteht nicht in seinem kulturellen Vermögen oder in seinem Bildungsgrad. Trotzdem bleiben Bildung und das Bildungsstreben wichtig, um Glaubensinhalte überhaupt verstehen und darüber kommunizieren zu können. Auch die Selbstdisziplin beim Erwerb von Bildung ist für die Disziplin des Glaubens wichtig. Ethische und religiöse Einsichten lassen sich nach Melanchthon umsetzen in Handlungen oder in Handlungsmotive. Religion – Ethik – Sprache und Bildung bilden dabei aber für Melanchthon ein unauflösliches Ganzes.

Darin und auch in der Tätigkeit als Griechischprofessor und Lehrer der Bibel in Wittenberg blieb Melanchthon bis zu seinem Tod Humanist. Die Grenze des Humanismus sah Melanchthon darin, dass der reine Glaube an den Menschen in der Gefahr stehe, sich abzukoppeln und zu Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung führen könne. Eine frei schwebende Religiosität, die transzendentalphilosophisch unbegründet bleiben muss, kann Melanchthon nicht akzeptieren. Zu oft hat er gesagt: Von Luther habe ich das Evangelium gelernt.

*Wilhelm Schwendemann, Freiburg*  
*Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann lehrt evangelische Theologie und Didaktik an der FH-Freiburg*

- 
- 1 so bei Eberhard Jüngel: Freiheit – das ist das Christentum. Zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons, in: DIE ZEIT Nr. 8, vom 14.2.1997, S. 42
  - 2 lat. Text: De Corrigendis adolescentiae studiis, CR 11, 15–25; obige deutsche Übersetzung in: Mokrosch, Reinhold (2001): Melanchthon als Pädagoge – Leitbild für evangelische Bildung heute, in: Reinhold Mokrosch/Helmut Merkel (Hg.) (2001): Humanismus und Reformation. Historische, theologische und pädagogische Beiträge zu deren Wechselwirkung, LIT, S. 31.
  - 3 Hartfelder, Karl (1889): Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, Berlin: Hofmann, S. 86.
  - 4 vgl. Arnhardt, Gerhard; Reinert, Gerd-Bodo (1997): Philipp Melanchthon: Architekt des neuzeitlich-christlichen deutschen Schulsystems; Donauwörth: Auer, S. 229.
  - 5 Schwab, Hans-Rüdiger (1997): Philipp Melanchthon. Der Lehrer Deutschlands. Ein biographisches Lesebuch, München: dtv, S. 132.
  - 6 Schwab, a. a. O., 168-171.